Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Johann Albrecht Machtolph

Christliche Trauer- und Trost-Rede/ Als des ... Friderich Augusti/ Hertzogs zu Württemberg und Teck ... Und ... dessen ... Frau Gemahlin ... Albertinae Sophiae Esther/ Hertzogin zu Württemberg und Teck ... Einig noch übrig-gewesener Holdreicher Printz Friderich/ Nachdeme er den 21. Octobr. Ann. 1701. ... verschiden, und den 23. daraufhin ... beygesetzet worden ...

Stuttgart: Treuen, 1701

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Fl
126

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0001
DFG

36p



f. l. 126.

Vorstehende Schrift ist die Regierende Herzogin Friederike p.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0003
DFG

63. 3.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0004
DFG

Christliche

Trauer- und Trost-Rede/

Als des

Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn /

HERRN

Friderich Augusti/

Hertzogs zu Württemberg und Teck/ Graffens zu Mömpelgart / Herrn zu Heydenheim / ꝛc.

Und dessen Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin

Der

Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/

FRAUEN

Albertinä Sophiä

Esther/

Hertzogin zu Württemberg und Teck / Gräffin zu Mömpelgart / Frauen zu Heydenheim / ꝛc. Gebohrner Gräffin zu Eberstein / Frauenburg / Forbach und Wehrtenstein.

Einig noch übrig-gewesener Holdreicher

Printz Friderich/

Nachdeme er den 21. Octobr. Ann. 1701. Nachts zwischen 7. und 8. Uhren / unter dem Gebett des Seelsorgers / in seinem JESU seelig verschiden / und den 23. darauf hin / Nachts um 7. Uhren in die Neue allhiesige Fürstl. Grufft / in dem Gottes-Hause beygesetzet worden /

Auf Hoch-Fürstl. Gnädigsten Befehl abgelegt / und zum Druck gegeben

Von

M. Joh. Albrecht Machtolphen/ Diacono der Evangelis. Kirchen allda zu Neuenstatt an der Linden.

Stuttgart / gedruckt durch Paul Treuen/ Hof- und Cantzley-Buchdrucker.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0005
DFG

Ex
Bibliotheca
Academiae
Rostochiensis

In Nomine JESU!

Ihr / über dem frühen / Ach! allzufrühen
tödtlichen Hintritt
Eures Eilfften Kindes /
Eures achten Sohns /
Hertz-betrübteste Eltern.

Durchleuchtigster Herzog /
Gnädigster Fürst und Herr / ꝛc.

Durchleuchtigste Hertzogin /
Gnädigste Fürstin und Frau / ꝛc.

Ihr / über dem Absterben Eures in dieser Welt gekandten
Einigen Bruders /
Betrübteste Schwestern.

Durchleuchtigste / Gnädigste
Princessinen /

Allerseits
Uber dem unvermutheten Fall unsers
Einigen Jungen allhiesigen Printzen /
hertzlich-bekümmerter Umkreiß.

WAnn Aechtzen reden heist/ wann heisse Seufzer sprechen:
Wann vor der Wörter Strohm die Thränen-Fluth darff brechen
Aus der betrübten Quell': So glaub ich/ daß alsdann
Ich meine Trauer-Red' am besten halten kan:

SO muß ich/ Unglükseliger/ abermahl von Deinem Trauer-Stand/ verhülltes Fürsten-Haus/ ein deutlicher Zeuge seyn/ und reden/ da mir die Seufzer die Wort ersticken/ und die Thränen weit reichlicher als die Rede fliessen; Wie ist nicht alles dem Wechsel und unvermutheter Veränderung unterworffen? Was ist in der gantzen Welt/ unter allen Glück und Lebens-Läufften beständig/ ausser der Unbeständigkeit?

Wann wir in Verwunderung den Aufgang der himmlischen Liechter/ durch die heitere Lufft ansehen/ und etwan meynen Unsere Lust an diesem herrlichen Kunst-Stück Unseres Schöpffers zu haben/ bläset ungefehr entweder der kalte Ost/ oder der rauhe Nord/ oder der feuchte West/ oder der warme Sud eine Wolcke zwischen das Aug des Erden-Bürgers/ und dieses hohe Sternen-Heer/ und belegt daselbige

selbige an statt des erblickten Glantzes / mit der dicken Finsternus. Wie wechselt nicht der liebliche Sonnen-Schein / und der verdrießliche Regen miteinander ab?

Schauen wir in den Mutter-Schoß der Erden / So nehmen wir zwar wahr / daß die schönsten Blumen / die wohlriechende Gewächse / und edelste Pflantzen da hervorwachsen / aber wir finden manchmahlen des Abends nimmer / was wir des Morgens gesehen; Lassen wir uns mit solcher Betrachtung in den Abgrund der Berge / so treffen wir manchmahlen den mühsamen Bergmann / welcher sich erst über der reichgeschätzten Gold- und Silber-Ader erfreuet / so bestürtzt an / daß / an statt der gehabten Hoffnung / er nichts zuruck bringet / als matte Glieder / und so die Frucht der vergeblichen Arbeit;

Und so ists auch in dem Menschen / der kleinen Welt / beschaffen. Welche Enderungen ereignen sich nicht in dem trotzig- und verzagten Hertzen? Wie offt seynd wir vor unsern Augen starck / stehen vest wie ein Berg / es ist um einen Augenblick zu thun / so erschrecken wir / und ist uns so bange / daß es uns im Leibe davon wehe thut. Ach ja! insgemein / was ist nicht eytel / Hæfel, gebrechlich / veränderlich und wan- Eccles. 1.

ckelmüthig in dem Leben unter der Sonnen? Davon kanst auch Du/ verhülltes Fürsten-Hauß / O betrübtes Neuenstatt! zeugen; Es krönete Dich dein gütiger GOTT/ eine geraume Zeit mit Gnaden/ wie mit einem Schilde/ es stunde wohl um Unsere theuerste Fürsten-Häupter: Die Helden-Mutter hörte aus der Ferne nichts als Ruhm und Preis von den Fürsten/ welche Sie ehedessen unter Ihrem Hertzen getragen/ und konte sich hinwiederumb das dreyfache Heldengleich/ über dem hohen Wohlstand der Frau Mutter hertzinniglich erfreuen/ da kommt einsmahls der Todt/ und wirfft diese Stamm-Mutter des Neuenstättischen Hauses/ die Durchleuchtigste CLARAM AUGUSTAM in das Krancken-Bett/ und hält Sie so lange darinnen/ biß Sie die Edle Seele auffgegeben/ und ihme völlig zur Beuthe worden.

Hierauff gienge Uns unter dem Mütterlichen Hertzen Unserer allertheuersten Hertzogin ALBERTINA SOPHIA ESTHER, eine neue Hoffnung auff/ und wünschete Jederman unter solchem Hoffen/ an Derselben bald eine fröliche Kinder-Mutter zu sehen: Kaum aber hatte man hierunter sich in etwas erholet/ so

greifft

greifft der Tod den Welt-berühmten Teutschen Helden/ den vortrefflichen Ritter/ den preißwürdigsten Hertzog Ferdinand Wilhelmen an / und schmeist diesen grossen General unvermuthet mit dem Gewalt der Güchter dahin / daß er nicht konte wieder auffstehen / sondern zur Bekümmernüs so vieler tausend Menschen seinen theuren Helden-Geist außbliesse.

Dieser allerempfindlichste Schmertz wurde bey Uns gemildert/ da der Liebreiche Printz Friederich/ im neuen Liecht des Mondes Uns ein neues Freuden-Liecht in seiner gesegneten Geburth schiene mit zubringen ; War nicht damahl alles in höchster Vergnügung/ als dieser SALOMON, oder Teutsche Friederich seinem GOTT in dem Tauff-Bund zugetragen / und dieser JEDIDJA, dieser Liebreiche des HErrn / Uns vor Gesicht kam :

Aber wie lange wehrete Unsere Freude ? Ach Leyder! nicht länger/ als 15. Wochen und 2. Tage / nehmlich biß vorgestern Nachts/ da zwischen 7. und 8. Uhren dieses Liechtlein vor Unsern Augen erloschen / diese Blum

verwelcket / der Rosinfarbe Mund nach außgestandener Unruhe von den Gichtern nach und nach erblaßt / und der allerliebste Printz unter meinen hertzlichen Zuruff vollends in seinem JEsu verschieden;

O ein grosser Fall von einem kleinen Kind! O betrübtes Verhängnüs! Wo will es endlich mit dir/betrübtes Neuenstatt/ mit Euch/bekümmerte Fürstliche Herzen hinauß? Kein Wunder/ wann ihr mit David winselt: Wird dann der HErr ewiglich verstossen/ und keine Gnade mehr erzeigen? Ists dann gantz und gar auß mit seiner Güte/ und hat die Verheissung ein Ende? Hat dann GOtt vergessen gnädig zu seyn/ und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen? Aber theuerste Seelen/ lasset uns nicht traurig seyn/ wie die Heyden/ die von GOTT nichts wissen. Solte GOTT die Seinige also beleydigen/ daß dem Jammer kein Ziel möchte gesetzet werden? Das seye ferne: Weilen wir also zwar unlaugbar Ursach haben zu klagen/ dabey aber wiederum Uns/ bey genauer Untersuchung der Sach (so Wir in das Heiligthum GOttes gehen) zu trösten; Als wollen wir

Psal. 77. v. 8. 6. 10.

in

in der von Hoch-Fürstl. Gnädigster Herrschafft / mir gnädigst anbefohlenen Trauer- und Trost-Rede erwegen / was Uns

1. Zur hertzlichen Traurigkeit / und dann
2. Was Uns zur erfolgenden Zufriedenheit bewege.

Ich muß / O Neuenstatt! nun reden von dem Schaden/
Den du erlitten hast durch deines Printzen Leich.
Und wie den süssen Trost der Vatter aller Gnaden
In dein betrübtes Hertz mit milder Güte reich.
Wann aber meine Stimm/ wann meine Wort zu schwach/
So denck / daß Mich mit Dir truck gleiches Ungemach.

Du gütiger GOTT und Vatter alles Trosts/ stehe deinem blöden Knecht bey mit der Krafft aus der Höhe / und tröste alle Betrübte/ durch Christum deinen Sohn. Amen.

WIr haben billiche Ursach zu trauren/ weil wir wissen / was Uns vor ein Edles Kleinod durch diesen Todes-Fall verschwunden:

O schwartze Trauer-Nacht! O Hochbetrübte Stunden!
Darinnen Unser Schatz/ Printz Friderich/ verschwunden.
Hier ligt des Landes Freud/ der theure Helden-Sohn/
Es steht aufs neu-verhüllt der Thecker-Fürsten-Thron.

Wann Wir denn Unserem dißmahligen allgemeinem Leyd-Wesen nachsinnen / so kommet Uns dasselbige allerdings vor / als seheten Wir in einem Sinn-Bild / einen aufgerichteten Ancker/ von welchem in der dunckten Nacht/ der Tod einen Fürsten-Hut mit der rechten Hand abnimmet/ und mit der lincken Hand auf eine Todten-Bahr hindeutet / um das Sinn-Bild stehen diese Wort:

Uns bedeckt die Trauer-Nacht/
Weil der Tod an sich gebracht/
Was Uns Hoffnung hat gemacht:

Dann welche Hoffnung hatten Wir nicht/ an diesem Jungen Printzen / Wir zweifelten nicht/ Unsere Hoffnung würde fort und fort/ biß auf das graue Alter hin / mit dem Wohlwesen Unseres Printzen/ welchem der Fürsten-

sten-Hut gebührete / bekrönet bleiben / aber wie unvermuthet greifft der Tod nach diesem Kleinod / reisset es ab / und zeiget Uns / an statt eines Fürstlichen Lust- und Ehren-Saals / nichts als eine offene Grufft und schwartze Todten-Bahr / und das in der finstern Nacht: Dabey Wir nicht allein die traurige Sterbens-Zeit verstehen / da der Huld-reiche Fürsten-Sohn dieses Zeitliche gesegnet / sondern zugleich auch mercken / die in Unseren Seelen eingetrungene Trauer-Nacht / welches also in seiner Schwermuth verdunckelt / daß kein rechter Freuden-Blick darinnen warzunehmen ist. Ach deß lieben Printzen! Wie war nicht vor 15. Wochen und 2. Tagen alles erfreuet / da uns ein so vortrefflich-gestalteter Fürsten-Sohn / aus dessen Angesicht eine liebreiche Ernsthafftigkeit zuvermuthen war / gebohren / auch gleich an dem Tag der leiblichen Geburt / in dem Heiligen Tauff-Bad wieder gebohren worden: Es war die Freude nicht nur in Unserem Fürsten-Hauß / nicht nur in Unserer Neuenstatt / nicht nur auf der- unter der Fürstl. Gemeinschafft stehenden Landschafft / sondern auch an andern Fürstlichen Höfen sehr

groß / wie dann die mannigfaltige Fürstliche Höchst-ansehnliche / durch Besandtschafften verrichtete Gratulationes, hiervon deutlich zeugeten. Aber Ach! Nun hat Unseres Hertzens Freude ein Ende / Unser Reigen / ist in Weheklagen verkehret / die Krone Unserer Hoffnung (welche zum Haupt dereins hätte stehen sollen) ist abgefallen / O Wehe! daß Wir so gesündiget haben/darum ist auch Unser Hertz betrübt / und Unsere Augen seynd finster worden/ Ach! Wir haben mit Unseren Sünden Uns dieses theuersten Printzen unwürdig gemacht. Kein Wunder also/ wann Wir alle zusammen rufften und schrien:

Esa. 42. v. 4. Hebt euch von mir / last mich bitterlich weinen / mühet euch nicht mich zu trösten/ dann Wir erleiden an dem Fall dieses zarten Fürsten-Kindes/einen harten Stoß. Das bekräfftiget das betrübte Vatter-Hertz Unseres Durchleuchtigsten Friedrich Augusti. Es ist Euch gewiß so wehe um das Hertz / Allertheuerster Hertzog / daß weder Mund noch Augen/ den Schmertzen genugsam können darthun/ und was Wunder? Ist doch die Hoffnung / die Ihr von dem gesegneten Wachsthum Eures Printzen geschöpffet / verlohren / Ihr woltet bey Eueren Lebzeiten (welche der HERR über Leben und Tod / biß in das höchste Alter hinaus

setze)

setze) gleichwie der gekrönte David sich seines Salomons in der damahligen Succession, versicheren / dieser Friederich / auf Hebräisch SALOMON, sollte über das Israelitische Antheil / dieser Untern Würtemb. Landschafft / regieren / dieser Jedidia, oder Liebliche des HErrn / solte zum Seegen dieser Herzschafften dienen / da kommt der Tod / und reisset den noch einig-übergebliebenen Printzen / vor Eueren Augen hinweg. Ach des Edlen Zweiges / welcher so frühe von seinem Stammen gefallen! Hat Jacob über das Aussenbleiben / und vermuthete Ableben seines Josephs / ungeachtet er noch soviel Söhne hatte / sich so schmertzlich betrübet / und erbärmlich geberdet / daß (wie Moses / der älteste Geschicht-Schreiber / erzehlet) Er seine Kleider zurissen / einen Sack um seine Lenden gelegt / und lange Zeit um seinen Sohn Leyd getragen / auch / da alle seine Söhne und Töchter zu ihm getretten / ihne zu trösten / Er sich nicht wollte trösten lassen / sondern sprach: Ich werde mit Leyd hinunter fahren in die Gruben zu meinem Sohn / Genes. 37. v. 34. 35. Wieviel mehr werdet dann Ihr / Durchleuchtigster Hertzog / Euch zubeklagen und kläglichst zu trauren / Ursach finden / da Ihr den noch einigen Mannlichen Erben verlohren

Genes. 37. 34. 35.

habt; Hat David seinen ungerahtenen Absalom / den wider das Göttliche/natürliche/ und allgemeine Völcker-Recht aufrührischen Sohn und Rebellen/ so jämerlich können betrauren/ daß er im Hingang auf den Saal im Thor geweinet / und gesprochen: Mein Sohn Absalom/ mein Sohn/ mein Sohn Absalom / wolte GOTT / ich müste für dich sterben / O Absalom mein Sohn/ mein Sohn: 2. Sam. 18. v. 33. Wie weit billicher/und mithin schmertzlicher ist es/ daß Ihr klaget: O Friederich/Mein Sohn/ mein noch einig-gewesener liebreicher Sohn! von deme ich nichts böses / sondern lauter Trost / Freude und Vergnügung hoffen konte:

2. Sam. 18. v. 33.

Eine billiche Klage führet über dem frühen Tod Ihres Hertzliebsten Printzen Friederichs / die von Hertzen betrübte Mutter/Unsere Gott-und Holdseeligste Hertzogin. Dann Er machet das Hertzenleyd durch seinen Hintritt neu / welches an Sieben so frühzeitig-erblaßten Printzen/ und 3. Princessinen verursachet worden. Ware das bittere Trauren/ in dem Mütterlichen Hertzen/durch das liebreiche Ansehen dieses Printzens gemildert: so ist anjetzo auch diese Hoffnung ver-

verschwunden / die Traurigkeit nur desto grösser / daß es kein Wunder / wann Unsere theuerste Hertzogin / mit jener Mutter des König Lamuels / ruffet: Ach / mein Außerwählter! Ach du Sohn meines Leibes! Ach / mein gewünschter Sohn! Prov. 31. vers. 2. Ja / es ist uns nicht wohl anderst / als höreten Wir mit Jeremia / und dem erschröckten Israel / eine klägliche Stimme / und bitteres Weinen auf der Höhe; Rahel weinet über ihre Kinder / und will sich nicht trösten lassen / über ihre Kinder / denn es ist aus mit ihnen / Jerem. 31. v. 15. Ach freylich / ist es mit den XI. verschiedenen Kindern Unserer Fürstl. Rahel / und also / Ach leyder! auch mit Unserem Printz Friederich aus; Ach! kan dann eine Mutter ihres Kindes vergessen / daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes. Esa. 49. v. 15. Es ist aus mit Jhme: Der Stab / auf welchen sich dermaleins mein hinfälliges Alter sollte steuren / ist zerbrochen: Der Trost / der mich in so mancherley Trübsaalen sollte erquicken / ist verschwunden: Das Liecht / welches mich sollte erfreuen / ist ausgelöschen / Ach es ist aus mit Jhme.

Prov. 31. v. 2.

Jerem. 31. v. 15.

Esa. 49. v. 15.

Hin ist dein Rosen-Pracht /
Der Purpur deiner Wangen

Ist leider schon vergangen/
Was Mich hat angelacht
Hat nun der Tod verschlossen/
Den Pfeil ins Hertz geschossen.
O strenge Todtes-Macht!

Wie hefftig Eure Betrübnus / bekümmerte Fürstin/ seye / ist also leichtlich zuerachten / und wird mir / so lang ich lebe / nicht aus meinem Gedächtnus fallen Euer klägliches Geberden über diesen / damahls todt-krancken Liebsten Printzen/ da Ihr/ gleich der Kummer-vollen Hagar/ von ferne stundet / auch nicht allein unter meinen/ auf den Knyen gehaltenen Bett-Stunden und Andachten / sondern auch zu anderenmahlen/ vor Euerem und Unserem
Gen. 21. v. 16. GOtt zu fussen gefallen/ kontet nicht ansehen des Knabens Sterben / hubet Euere Stimme auf / und weinetet. Gen. 21. v. 16.

Eine rechtmässige Klage führen die betrübte Schwestern / dieses in gegenwärtigem Sarg verschlossenen Printzens / Unsere 3. Huldreicheste Printzessinen: Dann Ihr habt gewiß an diesem Todes-Fall einen grossen Verlust. Dieser geliebte Bruder sollte Euch zum Trost gereichen / wann der Tod Euere getreue Hochfl. Eltern würde hinweg nehmen / und durch

seine

seine aufrichtige Liebe diesen Abgang mit vieler vorsorge ersetzen. Aber ach leyder! diese Hoffnung ist verschwunden / und bleibet Euch nichts übrig / als daß Ihr mit kläglicher Stimme Ihme nachruffet / Ach Bruder! Ierem. 22. v. 18. Wie offt werdet Ihr Ihne wünschen in seiner Art / nach der Weise der Sulamith / die Ihrem himmlischen Freunde ruffet / O daß ich dich / mein Bruder / draussen fünde / Cant. 8. v. 1. Angesehen wohl zubesorgen / Ihr werdet die Wunde / die Euch der frühe Tod geschlagen / erst in spätheren Jahren am hefftigsten empfinden;

Jerem. 22. v. 18.

Hohelied. 8. v. 1.

Eine billiche Klage führet das gantze Hochfürstl. Würtemberg Neuenstattische Hauß / mit denen Höchst-Angewandten / welche wohl erwegen / was dem theuren Fürsten-Stammen hierdurch abgegangen / und wie Sie sich vor kurtzer Zeit mit Unserer Lindenstatt über der Geburt eines so wohlgestalten Printzens / so inniglich erfreuet / auch solche Freude durch deutliche Proben versichert haben / und warum nicht? sahe doch die Anmuth aus dessen Augen / und konten sich diese Hohe Häupter wohl einbilden / wann GOTT diesem Fürsten-Sohn würde das Le-

ben fristen / Derselbige sollte zur unfehlbaren Freude und Zierde des Hauses gelangen / daß man von Ihme dereins rühmen könte / was die Edelste zu Rom / von Tito Vespasiano dem Eilfften Käiser / welcher von ihnen genennet worden / Amor & deliciæ generis humani. Die Liebe und Wolluſt des menschlichen Geschlechts. Aber nun ist diese Zierde dahin / die Rose ist abgefallen / die Viole erblasst / die Lilie verdorben / und ist wahr gemacht / was Ovidius von der Nichtigkeit der Sterblichen / und der Verwelckung unterworffenen Creatur schreibet:

Nec semper Violæ, nec semper lilia florent:
Et riget amissis spina relicta rosis.

Viol und Lilgen-Blůt / und die gefüllte Ros /
Auch was noch ferner bringt die fruchtbar Erden Schooß /
Kan nicht auf ewig hin in Ihrem Schmuck besteh'n.
Es muß was Irdisch ist / doch endlich untergeh'n.

Eine billiche Klage führen alle Adeliche und vornehme / ja alle getreue Diener Unse-

rer

rer Gnädigsten Fürstl. Herrschafft / und besonders diese Untere Gemeinschafftl. Aemter Würtembergs / wie auch Gochzheim im Kreichgau und Wald-Angelloch / dann wir haben alle hierdurch Schaden erlitten: Die Diener treffen ihre Herrschafft in eusserster Betrübnus an / Derjenige / unter dessen Commando sie dermahleins konten ihr Glück machen / ist dahin / die Landschafft klaget diesen einigen Neuenstattischen Jungen Printzen / und erinnern sich dessen / was der Poet sagt:

Spes Patriæ Martisq; Decus, si fata tulissent.

Er würde die Hoffnung des Vatterlandes / die Zierde der Kriegs-Helden geworden seyn / wann ihne GOtt hätte leben lassen / daß also kein Wunder / wann alles zusammen schrevet / Ach Herr! Ach Edler! Jer. 22. v. 18. Jerem. 22. v. 18.

Ach Hochbetrübter Fall! Ach allzufrühes Sterben!
Soll dann die schöne Blum in erster Blüth verderben?
Und dieser liebe Printz / schon vor den halben Jahr
Des Alters / liegen hin in diese Toden-Bahr

I. Trost.

Weilen der Seelige das Ungemach überwunden.

AVer zufrieden/bekümmerte Hertzen! Ist Uns schon durch diesen Fall ein grosser Schatz in Unserer Hoffnung verschwunden / so tröstet Uns doch hinwiederum kräfftig/ weil Wir wissen/daß Unser seeliger Printz hierdurch so vieles Ungemach frühzeitig überwunden. Lasset Uns dahero nicht traurig seyn / wie die andere / nemlich wie die Heyden / die keine Hoffnung haben. Dann so Wir glauben daß JESUS Christus gestorben und auffer-standen / so wird auch GOtt Unsern entschlaf-fenen Printzen durch JESUM mitsich füh-ren / seynd wir schon billich betrübt / daß Unsere von diesem Fürsten-Sohn geschöpffte Hoff-nung verschwunden / so kan Uns doch auch wiede-rum kräfftig aufrichten / wann Wir theils er-wegen / wie Er in kurtzer Zeit vieles Ungemach überwunden / theils / was für einen grossen Schatz Derselbe / der Seelen nach / im Him-mel / und welche Ruhe Er / dem Leibe nach / in dieser Bahr gefunden; Jenes erscheinet Uns un-ter einem solchen Sinn-Bild / da wir wahrneh-men / wie ein kleines Schifflein die Wellen durch-

durchschneidet / vor einem grossen lästigen Schiffe vorbey streichet / und also lang vor demselben in dem Hafen einlauffet / mit der Umschrifft:

Zwar späther in das Leyd/
Doch früher zu der Freud:

Gewiß ists / daß manchmahlen ein schwehres Schiff auf dem Meer langsam fortgehet/ auch wegen Ungestühm und Sturms lange auff Ancker liegen muß / dahingegen ein Jagd-Schifflein viel späther in die See auslaufft / das lang vorausgegangene grosse Last-Schiff übereilet / und ziemliche Zeit vor demselben an den Port gelanget. So gieng es auch mit Unserem jungen Printzen / derselbige ist zwar spath in die wilde See dieses Jammer und Unglücksvollen Lebens gekommen / dannoch wurde sein Lebens-Schifflein dergestalten getrieben / daß er seinen Fürstl. Eltern / welche unter so vielfältigen Unglücks-Stürmen musten still ligen/vorgekommen / und bereits in den Himlischen Friedens-Port eingeloffen / da (ungeachtet dieselbe so lang vor ihme in diese Trauer-Fluthen eingeloffen) Sie dannoch viel späther zur Ruhe gelangen / daß wir dahero wohl erkennen / was die Umschrifft lehret:

Zwar späther ins Leyd/
Doch früher zur Freud.

Ach welchem Unglück müssen Wir nicht in diesem Leben still halten / je länger wir leben/ je mehr wir leyden / und ist gewiß wahr / was jener weise Heyd Solon dem König Cræso, auf seine Frage / wer am glückseeligsten seye/ geantwortet / der verstorbene Tellus, und setzte diesen Vers hinzu:

Ante obitum nemo supremaque funera felix.

Vor dem Tod ist niemand glückseelig zu preisen.

Sollten wir gleich ad insulas fortunatas übersetzen / und dahin gereichen / würden wir dennoch Unsers Jammers kein Ende finden / sondern solang wir leben / währet Unser Leyden / da ist immer Sorg/ Hoffnung und zuletzt der Tod/ sowohl bey dem/ der in hohen Ehren sitzt / als bey dem Geringsten auf Erden / so wohl bey dem / der Seiden und Crone träget / als bey dem / der einen groben Kittel an hat / da ist immer Zorn/ Eyffer/ Widerwärtigkeit/ Unfriede und Todes-Gefahr / Neyd und Zanck/ Syr. 40. v. 2. 3. 4. Welchem Schmertzen des Leibes / war nicht Unser seeliger Printz unterworffen / in diesem 15. wöchigen Alter / was für

Un-

Ungemach würde nicht auf Ihne gewartet haben / wann Er ein hohes Alter hätte mögen erreichen / angesehen das Unglück den Weg durch die hohe und weite Pforten der Fürstlichen Häuser ohne dem besser findet / als durch das enge Loch der Hirten-Hütten;

Welche Verführungen stossen nicht von der gottlosen Welt / besonders Fürstl. Prinzen auf / wieviel 1000. Gelegenheit finden Sie zur Sünde vor geringern Leuthen / welche entweder durch Ihre Studien / oder Hand-Arbeit Ihre Nahrung suchen müssen / wie bald ist dann ein solch junges Hertz zur Boßheit gebracht / ein Junger Fürst verleitet / daß er sich die Uppigkeit angewehnet / und neben dem Seelen-Tod / in welchen er auf solche Weiß hinein stürtzet / auch in das zeitliche Urtheil der Menschen fällt / daß er seinen Stand beschimpffe / sintemahlen grossen Leuthen geziemen auch grosse Tugenden / wo diese fehlen / da gehet dem Stand die gröste Würde ab. Tullius schreibet deßwegen: quantâ Innocentiâ debent esse Imperatores, (wir dörffen wohl setzen Principes) quantâ in omnibus rebus temperantiâ, quantâ fide, quantâ facilitate, quantâ humanitate. Wie unschuldig müssen Fürsten seyn / wie müssen Sie sich in allen Dingen mässigen / wie getreu /

fertig und leutseelig müssen Sie seyn? Wie es aber heutiges Tages so gefährlich hergehe / biß Junge Printzen hierzu gelangen / ist leider nur zuviel bekandt. Nun aber Unser lieber Printz Friederich gestorben / ist er all diesen Zufällen / Leibs- und Seelen-gefährlichen Nachstellungen entgangen / hat alles Leyd zuruck gelegt / und ist bald vollkommen worden / dann er gefiel GOtt / war Jhme lieb / und ward weggenommen aus dem Leben unter den Sündern / Er wurde hingerucket / daß die Boßheit seinen Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betrüge / denn die bösen Exempel verführen und verderben einem das Gute / und die reitzende Lust verkehret unschuldige Hertzen. Er ist bald vollkommen worden / und hat viel Jahr erfüllet / Dann seine Seele gefället GOtt / darum eilet Er mit Jhm aus dem bösen Leben / Sap. 4. Cap. v. 10. 11. 12. 13. 14. Warhafftig / wann Wir dem Menschlichen Leben recht unter das Gesicht stehen / so finden wir / daß es über alle massen elend aussiehet / und wir nicht Ursach haben zu wünschen / daß sich Unser Leben auf diesen ungestümmen Welt-Meer verlängere / sondern vielmehr Uns zu freuen haben / wann Wir oder die Unsrige von GOtt desto bälder aus diesem Jammer-

Sap. 4. v. 10. 11. 12. 13. 14.

Leben

Leben abgefordert / und zur Ruhe gebracht werden ; Es haben ja die klugen Heyden die Sach in etwas gemercket/dahero Sie / wie Theocritus zeuget / auch nach Begräbnus der Ihrigen Leich-Mahlzeiten gehalten ; Die Thracier haben bey denen Begräbnussen Freuden-Lieder gesungen. Konten nun die Heyden über dem vermeint-überstandenen Ungemach der Verstorbenen sich je und je erfreuen / da sie doch keine Versicherung / ja keine rechtscheinbare Muthmassung hatten / daß die Entschlaffene wieder erwachen / und indessen Ihre Seelen (von deren Unsterblichkeit Sie entweder nichts / oder doch wenig gewisses gewust) in Freuden seyn würden / wie viel mehr finden wir dann Ursach Uns zufassen / über dem Ableiben der jenigen von den Unsrigen/deren seeligen Hintritts/ aus diesem Elend in die ewige Seeligkeit / wir ohne den geringsten Anstand versichert seyn ; Da wir so gewiß wissen / als wir leben / daß die Todten seelig seyn/ die in dem HErrn sterben/ von nun an / der Geist spricht / daß sie ruhen von Ihrer Arbeit / und ihre Wercke ihnen nachfolgen / Offenb. Johannis Cap. 14. V. 13. Apoc. 14. v. 13. Nun hat weder die Sünde / noch der Sathan mit seiner geliebten Welt / noch einig ersinnliches Unglück nichts mehr an Unsrem seligen

Printzen zu suchen / und ist von demselbigen befreyet/ als wie der jenige vom Sturm / welcher glücklich ausgestiegen/ und in dem festen Land/ von allem Anlauff der Fluth entfernet / stehen oder gehen kan; O seelige Hinfahrt! wann Uns alles Geist= und Leibliche Unglück zuruck bleibet; Wie frölich seynd die Schiff= Leute/ wann Sie der Gefahr entgangen / und den Port erreichet haben;

So ist dann aus der Unglücks=Fluth
Zum Lebens=Port geloffen/
Der liebste Printz / und hat das Gut
Des Höchsten angetroffen:
All Schmertz und Leiden ist vorbey.
Er bleibt von Sünd und Plagen frey
Darinn die Welt ersoffen.

II. Trost:

Weilen der Seeligste Printz Ruhe und Freude gefunden.

Es ist der Tod dieses Glaubigen nicht nur seelig / weilen Derselbige sein Ungemach sobald überwunden: sondern vornehmlich auch/ weilen sein Leib die Ruhe / und die theuer= erlöste Seele die Freude des Himmels allbereits gefunden;

Wann

Wann Wir diesem Geheimnus der Glückseeligkeit Unsers verstorbenen Fürsten-Sohns nachsinnen / kommt es Uns nicht anderst vor / als ob Wir ein / unter einem dick belaubten Baum schlaffendes Kind ersehen / von deme sich der Geist / oder Seele / in die Höhe geschwungen / welche vor dem Thron GOttes / (davon ein heller Strohm quillet /) der liebe Heiland mit der einen Hand an die Brust drücket / und mit der andern eine Cron aufsetzet / um dieselbige her / ist die Menge der Englischen und Auserwehlten Schaaren / welche ein Ewiges Halleluja singen / um das Sinn-Bild stehen diese Wort:

Wohl Mir daß ich ruhen kan /
Und die Seel ins Himmels-Plan
Tritt Ehr / Freud und Wollust an.

Der dick-belaubte Baum / ist GOttes Schutz / under welchem die Leiber der Gerechten ruhen / dieses ist der Schatten / welchen die Sulamith begehret / Hohenlied Salom. 2. v. 3. Cant. 2.
Unter demselben ist nichts als Ruhe / Er bewahret unsere Gebeine / und bedeckt Sie / daß deren keines verlohren wird / dann sie werden in der Auferstehung einander alle wieder finden / durch einen Geist erwecket / und durch einen Athem wiederum beseelet werden.

Dahin ist nun auch Unser seeligster Printz Friederich gekommen / Er schläffet under GOttes Schutz / und wird solang schlaffen / biß Ihme die mächtige Stimme des Heilandes erwecken / und er darauf den Thon der Englischen Posaunen / und das Feld-Geschrey der himmlischen Heerschaaren hören wird / indessen verbirgt er sich / biß der Zorn fürüber gegangen / ist zum Frieden gekommen / ruhet in seiner Kammer / und wird dereins wachen und rühmen / der da ligt under der Erden: O wie wird Unser theuerster Printz dereins so herzlich herfür gehen / wie eine schöne Crone wird über seinem Haupt schweben? Er wird gezehlet under die Kinder Gottes / und sein Erbe wird seyn under den Heiligen. Buch der Weißh. Cap. 5. v. 5.

Sap. 5. v. 5.

Der in die Höhe gestiegene / und vor dem Thron GOttes erscheinende Geist / ist die fromme Seele / welche gleich / so bald als der Leib im Zeitlichen Tod einschlafft / vor seinem GOTT kommet. Da trifft Sie an dem ewigen Vatter / ein unerschöpfftes Gnaden-Gut / an Ihrem JEsu / das ewige Liebes-Liecht / an dem Heiligen Geist / den iñer-quellenden Trost-Brunnen an: Ja der güthige JEsus setzet die Crone der Gerechtigkeit der glaubigen Seelen auf /

auf / stellet sie als einen prächtigen und heiligen Priester dar / drucket sie an die Brust seiner unendlichen Liebe / dann er tröstet sie / wie einen seine Mutter tröstet / Esa. 66. v. 13. Dieser Trost quillet immer fort / und wird der seelige Geist getränket mit Wolluſt / wie mit einem Strohm / Psal. 36. v. 9. Da ist der Chrystalline Lebens-Strohm / welchen Johannes zeiget in der Offenbahrung am 22. Cap. v. 1. Um die Seele her erschallet das ewige Halleluja / das liebliche Gethön der heiligen Engel / der Cherubim und Seraphim, der unzahlbaren Zahl der Auserwehlten / welche Johannes gehört / als eine Stimme grosser Schaaren im Himmel / die da sprachen: Halleluja / Heil und Preiß / Ehre und Krafft sey GOtt Unserem HErrn: Offenb. Johan. Cap. 19. v. 1. Psal. 36. v. 9. Apoc. 19. v. 1.

Wie kan es dann anderst seyn / Ihr betrübte! als daß wir Unsern Vrintzen wegen seiner Ruhe und dermahligen Aufferstehung dem Leibe nach / und wegen seiner schon geniessenden herzlichen Freude der Seelen nach / höchst-seelig preisen. Das Lob Hegesiæ, eines Redners und Weltweisen in der Stadt Cyrenaico in Africa / war seiner Beredsamkeit halber dieses / daß / wann er aufgetretten / Er so beweglich von der Bitterkeit des Lebens geredet / und den Tod

als das einige Mittel derselben abzukommen / so annehmlich vorgestellt / daß ihrer viel nicht allein sich den Tod gewünschet / sondern gar sich in denselben gestürtzet / er wurde dessentwegen αὐτοθάνατος genannt / und verbothe ihme darauf Ptolomæus, König in Egypten / ferner hiervon offentlich zu sprechen. Daß sich jemand aus Ungedult den Tod wünschen / oder gar sein Leben aus gefaßter Verdrüßlichkeit abkürtzen solle / verwerffen wir billich. Wer aber die Trübseligkeit dieses Lebens / die Ruhe des Leibes nach dem zeitlichen Leben / dessen unfehlbahre Aufferstehung / und dann die unbegreiffliche Herrlichkeit / darein die frome Seele / gleich nach dem Abschied aus diesem Leimen Hauß gesetzet wird und wie dereins das gantze Systema wird verkläret und in der Seeligkeit vereinigt werden / betrachtet / der hat mehr / und 1000. mahl mehr motiven / in jenes Leben oder Himmel auf sich zu sehnen / als alle Heydnische Redner wissen vorzustellen. Was Wunder ists dann / wann wir unser gegenwärtiges zeitliches Elend betrachten / und nur einen einigen Glaubens-Blick in jenes Leben thun / daß wir mit Monica, Augustini Mutter / sprechen / Quid hic facio, evolemus hinc, Was mache ich hier / last uns von dannen fliegen; Sintemahlen / wie Cyprianus de Mortalitate schreibet / Mors non est interitus, sed transitus, non exitus, sed introitus, der Tod

ist

ist kein Unter- sondern Ubergang / kein Ausgang / sondern Eingang / nemlich in das ewige Leben. O wie wohl ists dann Unserm liebsten-Printzen gegangen! wer wollte sich zu sehr bekümmern / da man ohne dem zu Erhaltung seines Leibs und der Seelen / biß in das seelige End / nichts ermanglen lassen / Er ruhet ohne Schrecken / Seine Seele wird in den Armen Ihres Heilandes angetroffen. Dann ist sie wegen des Tauff-Bunds / durch den Glauben / schon hier mit JESU vereiniget gewesen / wievielmehr wird sie anjetzo in Ihme sich finden / da sie unter meinem Zuspruch und Zuruff dessen Allerheiligsten Namens ausgegangen. Wir hören hier nichts als von Unglück / Krieg und Kriegs-Geschrey / an statt dessen / höret Er das liebliche Halleluja / das unbeschreiblich annehmlich-Englische Gethön; Und wie werdet Ihr / betrübteste Hoch-Fürstl. Eltern / und Geschwüstrigte / ja / Ihr über diesen Todtesfall Leid-Tragende / dereins Euch so unaussprechlich freuen / wann Ihr nicht allein selber solcher Seeligkeit mitgenieſſen / sondern alle Eure Respect. Kinder / Geschwüstrigte und nechst-Anverwandte / unter denselben aber auch diesen

theuresten Printz Friederich antreffen werdet; Dann Er kommt nicht zu Euch/ Ihr aber zu Ihm/ 2. Sam. 12. v. 23. So tröstet Euch nun mit diesen Worten untereinander: Ich rede aber nocheinmahl Euch/ Höchstseeligster Printz/ an/ und letze mich mit Euch:

2. Sam. 12. v. 23.

SO geh/ du Fürsten-Sohn/ nun hin in deine Kammer/
Und schlaff in Gottes Schutz den Schmertzen/ Creutz und Jammer
Nun sanfft und ruhig aus/ biß dich aus diesem Grufft
Dein JEsus aus dem Tod zum neuen Leben rufft.

Dein frommer Fürsten-Geist indessen wohl geniesset
Die Wollust jener Welt/ da ewig sich ergiesset
Der Strohm der Seeligkeit/ und für die Thränen-Fluth
Die Seele überschwemmt das höchste Himmels-Gut.
Wann dann die Gnaden-Stimm der Heiland läst ergehen/
So wirst du/ blasser Leib/ mit neuer Krafft aufstehen/

Und

Und mit der Seel vereint / verklärt vor
Gottes Thron/
Aus einem Fürsten-Kind / ein schöner
Königs-Sohn.
Nun du/O frommer GOtt! still endlich un-
ser Klagen:
Du hast das Fürsten-Haus nunmehr ja
gnug geschlagen:
Da Mutter / Enckel / Sohn / du uns in
einem Jahr
Entzogen und gelegt / hin in die Toden-
Bahr:
Laß deinen Gnaden-Wind die Trauer-Wolck
zerwehen/
Und diesem Fürsten-G'schlecht ein neues
Liecht aufgehen /
Daß Vatter / Mutter / und der schöne
Tugend-Klee
Stets dir zur Ehr und Uns zu Trost in
Seegen steh:

Gebett.

O HERR Allmächtiger GOTT / wie wunderlich seynd deine Wege / und unerforschlich deine Gerichte / wer hat deinen Sinn erkandt

kant / du hast uns unter Unseren Trübsaalen je und je mit neuer Hoffnung erfreuet/und wann wir vermeinet / in derselben Uns wiederum zuerhohlen / hast du uns derselbigen wieder entsetzet / besonders anjetzo / da wir gehoffet / es würde der liebe Fürsten-Sohn bey Uns zum Seegen/zur Zierde und Freude des Fürstlichen Hauses / und zum Trost der Unterthanen stehen / da reisset nach deinem heiligen Willen ihne der Tod um. Ach HERR unser GOtt! wir können's ja wohl nicht läugnen / sondern müssens mit erröthetem Angesicht bekennen / daß wir durch unsere unzahlbare / und biß in den Himmel reichende Sünden / uns eines solchen theuren Geschenckes haben unwürdig gemacht / und mithin wohl verdienet / daß du die Fürstl. Stamm-Mutter der allhiesigen Fürsten/ den grossen Helden / deinen Knecht / Unsern Herrn / und dann jetzunder den holdseeligsten Printz Friederich/ in einer Jahresfrist/ uns hinweggenommen. Aber O Unser GOtt! vergieb uns unsere Mißhandlungen/leite uns durch deinen Heiligen Geist / also / daß wir ungefälschte Busse thun / und dich nicht ferner zu solchem Zorn bewegen / habe ein Väterliches Genügen an diesen Uns bißhero zugefügten Streichen / erquicke uns nun wieder

der / nachdeme du uns solange plagest / nachdeme wir so lang Unglück leyden: Insonderheit aber / so tröste die Höchst-betrübte Fürstl. Eltern und Dero liebreiche Jugend / unsere holdseeligste Prinzessinen / daß sie ihre Seelen mit Gedult fassen / und mit Betrachtung deines heiligen allezeit guten Willens / und derjenigen Ruhe und Seeligkeit / welche Dero seeliger Sohn geniesset / kräfftiglich aufrichten mögen. Schütze das gantze Fürstliche Hauß samt allen Angewandten / halte die Säulen des Landes fest / und kröne sie mit Gnaden / wie mit einem Schilde / laß dein Gnaden-Aug / du Hüter Israelis / der du weder schläffest noch schlummerst / über den Leichnam dieses verstorbenen Printzen wachen / bewahre ihn in sanffter Ruhe / und erwecke ihn dereinst mit Freuden zum ewigen Leben; Lehre uns auch alle bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden: Und wann wir Uns von hinnen scheiden sollen / so laß uns auf das blutige Verdienst deines Sohnes in wahrem Glauben vom Tod zum Leben hindurch dringen / um JESU Christi unsers Heilandes / der uns vom ewigen Tod erlöset hat / und um aller seiner Marter willen. Amen.

Vater Unser / ꝛc. ꝛc.

Und

Und nach der Einsenckung und gesungenem Lied/

Nun lasst uns den Leib begraben/ꝛc. ꝛc.

Wurde gesprochen:

Der HERR seegne Euch/ und behüte Euch/ der HERR erleuchte sein Angesicht über Euch/ und sey Euch gnädig/ der HERR erhebe sein Angesicht auf Euch/ und gebe Euch den Göttlichen Frieden und Seegen/ Amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0041
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0042
DFG

Und nach der Einsenckung und gesungenem Lied/

Nun lasst uns den Leib begraben/ ꝛc. ꝛc.

Wurde gesprochen:

Der HERR seegne Euch/ und behüte Euch/ der HERR erleuchte sein Angesicht über Euch/ und sey Euch gnädig/ der HERR erhebe sein Angesicht auf Euch/ und gebe Euch den Göttlichen Frieden und Seegen/ Amen.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn824820592/phys_0043
DFG